

Klasse 9c
der Stadtteilschule Öjendorf

LIEBE UND LÜGEN

Schreibtrainer: Anselm Neft

N°75



SCHULHAUSROMAN

**Klasse 9c
der Stadtteilschule Öjendorf**

LIEBE UND LÜGEN

Schreibtrainer: Anselm Neft

*Eine Schulklasse schreibt gemeinsam und in Zusammenarbeit
mit einer Schriftstellerin oder einem Schriftsteller einen Roman.
Das ist die bestechende Kurzformel des Projekts »Schulhausroman«,
das seit 2010 erfolgreiche Praxis an wechselnden
Hamburger Stadtteilschulen ist.*

*Der »Schulhausroman« ist eine mehrmonatige,
integrative Schreibwerkstatt für die Klassen 7-10.*



Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier, FSC zertifiziert.

INHALT

6 – 13	Teil 1
14 – 20	Teil 2
21 – 29	Teil 3
30 – 35	Teil 4
36 – 37	Notizen
38 – 38	Impressum

TEIL 1

Leandro

Leandro Massimiliano lebt in Palermo in Italien. Seit wenigen Tagen ist er der Boss der sizilianischen Mafia. Er beschäftigt sich mit Waffenhandel, Geldwäsche, Geldfälschung und ist oft im Casino. Er ist jetzt 30 Jahre alt, sein Alltag beginnt classic: Er wacht gegen 8 Uhr auf. Er geht runter in seine Küche, macht sich einen schwarzen Kaffee. Er trinkt seinen Kaffee aus und geht runter in seinen Keller. Dort hat er einen eigenen Fitnessraum. Er macht ein wenig Sport. Danach duscht er, macht sich fertig und geht ins Arbeitszimmer seiner Villa, in dem schon sein Ziehvater seine Geschäfte erledigt hat.

Heute wartet Leandro auf einen Anruf von einem Verkäufer. Plötzlich klingelt sein Telefon, er zögert kurz und geht dann ran. Am Telefon ist ein Krimineller, der mit Waffen handelt. Der Mann erzählt ihm, dass er die besten Waffen aus dem Ausland besorgen kann. Leandro soll nur einen Kunden finden, und dafür sorgen, dass die Ware auch beim Kunden ankommt. Der Verkäufer bietet Leandro dafür 25 Prozent von dem Geld für die Waffen. Leandro aber handelt auf 30 Prozent hoch. Er weiß: Ohne ihn kann der Waffenhändler gar kein Geschäft machen. Sie haben also einen Deal.

Heute ist ein sonniger Herbsttag. Es ist noch warm in Palermo. Leandro trägt trotzdem seinen schwarzen Anzug. Seine Haare hat er nach hinten gegelt. Gegen 9.30 Uhr fährt er los in sein Stammcafé. Dort trifft er sich mit einem seiner Leute, um Geld abzuholen. Danach frühstückt er



allein. Das macht Leandro hier fast jeden Vormittag. Während er allein an seinem Tisch sitzt, denkt er an seinen verstorbenen Ziehvater und was er nun für eine Verantwortung trägt. Vincenzo ist für ihn wie ein richtiger Vater gewesen. Er hat ihn von der Straße aufgelesen, er hat ihn adoptiert. Dann wurde Vincenzo von der Polizei im Hafen erschossen, bei genau dem Waffendeal, den Leandro nun durchziehen will. Denn jetzt muss er die Geschäfte leiten und den anderen Mafiosi sagen, wo es langgeht.

Da bemerkt Leandro im Café eine Frau. Sie fällt ihm direkt auf. Ihre Ausstrahlung, alles ist perfekt an ihr. Doch Leandro hat keine Zeit für Gefühle. Er steht auf, nimmt seinen Autoschlüssel und fährt zu seinem Büro. An diesem Morgen hat er ein Meeting. Seine Assistentin Alexandra wird auch da sein.

Adriana

Um 8.30 Uhr wacht Adriana Salvatore Maldini in ihrem weichen großen Bett auf. Sie schläft nachts mit zwei Kissen. Eins liegt unter ihrem Kopf, und eins umarmt sie. Als sie auf ihrem Bett sitzt, nimmt sie ihren Haarclip, der auf ihrem Nachtschisch neben ihrem Bett liegt. Sie dreht ihre langen schwarzen Haare in einem Dutt zusammen. Dann nimmt sie ihr nicht trackbares Wegwerfhandy und bekommt die Nachricht von ihrem Chef Giovanni, dem Polizeichef von Palermo. Die Nachricht enthält drei Wörter: »Viel Erfolg heute!«

Sie legt ihr Handy weg, steht auf, streckt sich und macht ihr Bett zurecht. Geht dann ins Badezimmer, schaltet das Licht an und die Dusche. Währenddessen putzt sie sich ihre Zähne mit ihrer hellrosa Zahnbürste und wäscht ihr rundes Gesicht mit den blauen Augen. Sie denkt über den Mann nach, ihr Zielobjekt, Leandro Massimiliano. Adriana hat ihr



Treffen mit Leandro geplant. Sie hat von ihrem Chef jede Menge Unterlagen zu dem Mann bekommen. Und sie kennt ihn. Er ist der Mann, der ihren Vater erschossen hat. Vor zwei Tagen hat sie im Stammcafé der Mafiosi ein Gespräch belauscht. Die Männer haben über die Schießerei im Hafen vor drei Monaten gesprochen. Und sie haben seinen Namen erwähnt: Massimiliano. Der Mafiaboss Massimiliano hat ihren Vater erschossen. Und Adriana ist nun mehr als je entschlossen, ihn zur Strecke zu bringen. Sie hat sich seinen Tagesplan angeschaut, den sie auch von Giovanni gekriegt hat, und hat gesehen, dass er fast jeden Vormittag in einem bestimmten Café frühstückt. Gestern hat sie ihn gesehen und er hat sie gesehen. Sie wollte nichts überstürzen und er ist schnell gegangen.

Wird er heute wieder da sein? Wie soll sie sich benehmen? Und am wichtigsten: Was soll sie anziehen? Sie seufzt und will sich früh am Morgen keine Kopfschmerzen machen. Sie öffnet ihren großen Schrank, um sich mit ihren Klamotten für den kommenden »Treff« vorzubereiten. Dabei fällt ihr Blick auf das Schlangen-Tattoo auf ihrer rechten Hand. Sie stellt sich ein Outfit zusammen. Dafür nimmt sie einen schwarzen Rollkragen als Top und schwarze Leggings und darüber einen schwarzen Rock. Zum Schluss zieht sie einen beige-braunen Mantel an, der bis zu ihren Knien geht. Ihr Make-up hält sie ganz leicht: einen schwarzen Eyeliner und getuschte Wimpern. Die Lippen bekommen die Farbe braun. Sie sprüht sich am Ende noch einen blumigen Duft und verlässt ihre Wohnung. Es ist nicht ihre richtige Wohnung, und Adriana hat auch eine falsche Identität. Für ihre Mission heißt sie Sofia und ist ein reiches, verzogenes Mädchen mit kriminellen Interessen.

Alexandra

Alexandra Bundaniev wird um 8 Uhr wach, als ihr Handy klingelt. Sie ist noch verkatert vom gestrigen Tag. Sie guckt aufs Telefon. Es ist Leandro. Alexandra kann immer noch nicht fassen, dass Vincenzo tot ist und jetzt sein Ziehsohn der Boss ist. Sie kennt Leandro noch als kleinen, unsicheren Jungen. Bis heute weiß er weniger über die Mafia als sie.

»Komm schnell zum Hafen!«, sagt ihr neuer Boss. Sie zieht sich blitzartig an und fährt mit ihrem Motorrad los. Sie überfährt jede rote Ampel und kommt nach etwa zehn Minuten an. Als sie ankommt, sagt ihr Leandro voller Freude: »Wir haben einen Deal!«

Alexandra tut so, als würde sie sich auch freuen. Aber innerlich fragt sie sich, ob Leandro sie beteiligen wird. Sie fragt sofort: »Wie viel Euro ist der Deal?«

Leandro antwortet: »Er liegt bei sechs Million Euro.«

»Und warum musste ich so schnell hierhin kommen?«

»Um das Areal anzugucken, wo der Deal bald stattfinden wird.«

»Ich kenne das Areal«, sagt Alexandra und denkt sich, dass die Eile völlig umsonst war. Leandro ist ein kleiner Junge, der sich freut, weil er zum ersten Mal seine Schuhe selbst gebunden hat.

Adriana

Um 10 Uhr betritt sie in ihren schwarzen High Heels das Café wie eine normale Kundin, die einen Kaffee trinken möchte. Perfekter Moment: Leandro sitzt allein mit seinem Frühstück hinten an seinem Tisch und öffnet seine täglichen E-Mails. Das Jackett seines schwarzen Anzugs hat er ausgezogen und über die Stuhllehne gehängt. Der neue Mafiaboss sieht traurig aus, und Adriana fragt sich, warum er so aussieht. Sie bestellt sich ein Getränk. Als sie ihren Kaffee bekommt, geht sie extra zu seiner Richtung und schaut auf den Boden, um den perfekten Zeit-

punkt zu finden, um ihren Kaffee kleckern zu lassen. Nach ein paar Sekunden passiert es auch, und es gibt einen Kaffeefleck auf seinem weißen Oberhemd. Schauspielend keucht sie und stellt ihren Cappuccino extra auf seinen Tisch. Sie nimmt schnell das Taschentuch aus Leandros Hemdbrusttasche. Sie hat ihre High Heels nicht umsonst an. Sie tut so, als wäre Stehen langsam zu anstrengend für sie, setzt sich direkt neben ihn und versucht, den Fleck wegzuputzen, während sie sich entschuldigt.

»Tut mir wirklich leid wegen dem Fleck!«, sagt Adriana.

Leandro antwortet ruhig: »Tut's dir auch leid, dass du mein Taschentuch genommen hast? Gute Wahl, übrigens.«

Sie stoppt mit dem Wischen und schaut nach oben in seine Augen rein und lächelt leicht.

»Ja«, sagt Adriana. »Es sah nützlich aus. Nicht nur wie Deko. Ich kann dir ein Neues besorgen.«

»Ich verlange kein Taschentuch von fremden Menschen«, sagt Leandro. Sie gibt ihm ihre Hand und lächelt: »Sofia«, stellt sie sich mit ihrem Decknamen vor. »Jetzt bin ich nicht mehr ganz so fremd.«

»Leandro Massimiliano«, sagt der Mafiaboss. Adriana nimmt ihre Hand weg und steckt das Taschentuch in ihre Tasche, weil seine DNA daran ist. Er bekommt eine E-Mail über sein Casino von Alexandra Bundaniev. Sie schaut schnell auf sein Display und fragt nach: »Du hast ein Casino?

«

Leandro nickt und lässt sich nicht anmerken, dass ihn der neugierige Blick gestört hat.

»Echt?«, fragt Adriana. »Also bist du dann auch gut im Pokerspielen? «

»Wieso sollte ich es dann besitzen?«, fragt Leandro und wirft einen Blick auf das Schlangen-Tattoo auf ihrer Hand.

»Schicke Schlange«, sagt Leandro. »Hat sie eine Bedeutung?«

»Mein Lieblingstier«, sagt Sofia.

»Das ist alles?«, will Leandro wissen.

»Meine Seelenverwandte«, sagt Sofia noch und lächelt. »Sie häutet sich, wenn es sein muss, ist glatt und tödlich.«

Leandro nickt. Er ist noch mehr interessiert. Vielleicht ist diese Sofia auch eine Kriminelle. Trotzdem gibt er sich als seriöser Casinobesitzer und nicht als Mafioso, weil er sie nicht gut genug kennt.

»Ich spiele Poker einfach sehr gern«, sagt Adriana. »Welches Casino besitzt du denn?«

»Es heißt Caesars Palace Luxury.«

»Ach«, sagt Adriana. »Das kenn ich noch nicht. Wie wäre es, wenn wir uns treffen in deinem Casino und Poker spielen? Wenn ich gewinne, dann krieg ich lebenslang kostenlos Getränke und Jetons.«

Leandro sagt: »Und wenn ich gewinne, dann lädst du mich zu einem richtig schicken Abendessen ein. In einem Restaurant meiner Wahl.«

»Deal«, sagt Adriana. Dann fragt sie Leandro nach seiner Nummer. Doch der lehnt ab. Er meint, er gibt nicht einfach so an random Menschen seine Nummer weiter.

»Ich bin aber nicht random«, sagt Adriana. »Ich bin ... «

»Stimmt«, unterbricht er sie. »Du bist das Mädchen, das einen Kaffee auf mich geschüttet und mein Taschentuch geklaut hat.«

Sie guckt in seine Augen und er grinst süß. Er wird nervös und wechselt das Thema: »Wie alt bist du eigentlich?«

»27«, sagte Adriana.

»Und wie heißt du?«

»Immer noch Sofia«, lügt sie.

»Hat mich gefreut, Sofia.« Er steht auf und gibt ihr die Hand. »Aber ich muss jetzt gehen.«

TEIL 2

Alexandra

Alexandra ist im Nebenraum vom Büro des Mafiabosses und geht alle Akten durch. Während sie blättert, nippt sie an ihrem Kaffee. Eine halbe Stunde später ist Alexandra mit dem Durchsehen fertig. Sie nimmt alle wichtigen Akten und klopft an die Tür von Leandro Massimiliano Zimmer. Sie wartet ein paar Sekunden, dann öffnet Alexandra die Tür und geht herein. Sie nickt leicht und legt die Akten auf Leandros Schreibtisch. Sie sagt: »Habe alle Akten, die du durchgucken solltest, sortiert.«

Leandro nickt und nimmt die Akten von seinem Tisch. Alexandra sieht den Kaffeeleck auf seinem Ärmel und hebt eine Augenbraue hoch.

»Leandro«, sagt sie. »Soll ich dir ein neues Hemd besorgen? Und wie ist der Kaffeeleck überhaupt passiert?«

Leandro seufzt und sieht Alexandra an: »Heute Morgen, als ich im Café war, hat eine Frau ihren Kaffee auf mich gekleckert.«

Alexandra ist verwirrt und fragt sich, wer die Frau sein könnte, denn es ist nicht das erste Mal, dass Frauen versuchen, mit Leandro zusammen zu kommen.

Alexandra verlässt das Büro und geht in ihr eigenes Zimmer. Sie setzt sich hin und überlegt immer noch, wer die Frau sein könnte. Und dann passiert es wieder. Sie wird gestresst und ihre Sucht kommt hoch. Sie nimmt ein Glas Wodka und trinkt es.

Adriana

Nach dem Treffen im Café geht Adriana zur Polizeistation. Sie sucht nach Giovanni und überreicht ihm das Taschentuch von Leandro Massimiliano. Giovanni kann das Taschentuch ins Labor geben, um die DNA vom Mafiaboss zu ermitteln. Aber das wird nicht reichen, um ihn ins Gefängnis zu bringen. Adriana erzählt Giovanni von dem Casino und ihrem Plan, mit Leandro zu pokern und absichtlich die letzte Runde zu verlieren, damit sie Leandro zum Essen einladen kann. So will sie ihm näherkommen.

Giovanni sagt: »Wieso denkst du eigentlich, dass du gegen einen Casinobesitzer absichtlich verlieren musst? Der spielt doch schon morgens Poker, anstatt Yoga zu machen.«

»Ich habe mehr Kriminelle gefangen und mehr Fälle gelöst als du, Giovanni«, sagt Adriana. »Also schaffe ich es auch, im Poker gegen einen Casinobesitzer zu gewinnen. Ich hab' vielleicht kein Casino und keine Menge Pokerkarten. Dafür habe ich ein Pokerface.«

»Mach mir keine schlechte Laune am Morgen«, sagt Giovanni. »Geh, und schau dir eine Spielanleitung für Poker an.«

»Was habe ich denn für einen Boss?«, sagt Adriana und beide lachen. Sie kommen echt gut klar miteinander. Und Witze sind normal. Vor den anderen sprechen sie natürlich professioneller, aber es ist klar, dass Giovanni ihr mehr anvertraut und sie auch deshalb diesen Fall bekommen hat.

»Aber wie geht es nun weiter?«, fragt Adriana.

»Er geht in der letzten Zeit oft zum Friedhof«, sagt Giovanni. »Vielleicht kannst du ihn da treffen. Am Grab seines Ziehvaters.«

Adriana nickt und bekommt von Giovanni den Namen des Friedhofs. Es ist der gleiche Friedhof, auf dem ihr eigener Vater begraben liegt.

Adriana fährt mit ihrer roten Vespa zum Friedhof. Sie schaut sich um. Von Leandro ist nichts zu sehen. Sie muss an ihren verstorbenen Vater denken. Ihr Vater war für sie ein besonderer Mensch. Er war ein verdammt guter Polizist. Und er war ruhig, freundlich und sehr geduldig. Er hat ihr immer zugehört und das Gefühl gegeben, wichtig zu sein. Wenn er lachte, wurde der ganze Raum warm. Adriana erinnert sich daran, wie er früher mit ihr im Park spielte. Er zeigte ihr, wie man einen Ball richtig wirft, und brachte ihr kleine Tricks bei. Sie liebte diese Tage, weil sie sich sicher und fröhlich fühlte. Doch ihr Vater wurde vor zwei Jahren erschossen, als er einen Deal der Mafia im Hafen von Palermo stoppen wollte. Seitdem hat sie Rache geschworen. Rache an Leandro Massimiliano, der ihren Vater umgebracht hat.

Noch heute fühlt Adriana Trauer, wenn sie daran denkt. Sie vermisst seinen warmen Blick und seine ruhige Stimme. Manchmal fühlt sie Wut, weil er so früh gehen musste. Aber gleichzeitig fühlt sie auch Liebe und Stolz. Für sie war er ein guter Mensch, jemand, der immer das Richtige tun wollte. Ihre Erinnerungen sind das, was ihr bleibt. Sie denkt an seine Geschichten, an seine Umarmungen und an die Abende, an denen sie zusammen den Himmel beobachtet haben. Diese Erinnerungen machen sie traurig, aber sie geben ihr auch Kraft. Wenn sie an ihn denkt, hat Adriana manchmal das Gefühl, dass ihr Vater ganz nah ist, nur für einen kleinen Moment.

Als sie zum Grab ihres Vaters gehen will, sieht sie plötzlich Leandro Massimiliano, der einen der langen Wege des Friedhofs entlanggeht. Sie versteckt sich direkt hinter einem Baum und guckt, was Leandro da macht. Sie sieht, wie er bei einem Grab ganz in ihrer Nähe in die Hocke geht. Und sie sieht, dass er weint, und sie ist verwirrt, dass ein Mann wie er weinen kann, wenn er selbst so viele Menschen tötet. Ad-

riana spürt kurz Mitleid, dann aber spürt sie Wut, weil sie sich an ihren Vater erinnert, der von Leandro ermordet wurde. Leandro sitzt beim Grab seines Vaters und weint, und Adriana kann das hören. Sie ist überrascht, weil er richtig emotional weint. Sie fragt sich noch immer, wie so ein Mensch ein Mörder sein kann, wenn er so über verstorbene Menschen weint. Dann dreht sich Leandro um und entdeckt Adriana.

»Kann es sein, dass du mir gefolgt bist?«, sagt er.

»Nein!«, antwortet Adriana. »Es tut mir leid. Ich wollte dich nicht beim Weinen beobachten, aber du klangst voll emotional. Ich bin eigentlich hierhergekommen, um meinen Vater zu besuchen.«

»Ach so«, sagt Leandro. »Es tut mir leid. Hab mich einfach nur gewundert, was du jetzt plötzlich hinter mir machst.«

Dann meint Adriana zu Leandro: »Kann ich vielleicht wissen, über wen du gerade so geweint hast? Weil, es klang so, als wäre er dir richtig wichtig. Ich hab' noch nie einen Mann gesehen, der so weint.«

Leandro seufzt und erzählt Adriana dann ein bisschen von seinem Ziehvater. Wie er von ihm als Kind von der Straße geholt wurde, und wie gut er zu ihm war. Besser als sein eigener Vater. Adriana fragt ihn, ob er seinen Nachnamen von seinem Ziehvater hat, Leandro antwortet mit »ja«. In dem Moment vibriert sein Smartphone. Er schaut drauf und sagt: »Es tut mir leid, aber es ist was sehr Dringendes dazwischengekommen. Ich muss losgehen.« Adriana sagt: »Willst du mir nicht deine Nummer geben? Nach so einem deep talk sind wir uns, glaube ich, nicht mehr so fremd.«

Leandro lächelt, gibt ihr seine private Handynummer und verabschiedet sich schnell. Adriana geht noch zum Grab ihres Vaters. Nun kommen auch ihr die Tränen.

Leandro

Leandro liegt nachts im Bett und denkt an Sofia, weil sie die erste Frau ist, mit der er jemals so ein emotionales Gespräch geführt hat. Er überlegt, ob er ihr schreiben soll oder nicht. Er denkt: »Ich bin jetzt ein Mafiaboss. Ich hab' keine Zeit für Liebe. Ich muss die Aufgaben meines Vaters weiter erledigen, so wie er es mir beigebracht hat. Und ich kann mich nicht verlieben!«

Während er daran denkt, erhält er eine Textnachricht von Sofia: »Hey, wie geht's dir? Was war denn heute los? Ist was Schlimmes passiert?«

Anstatt ihr zu antworten, schreibt Leandro eine Nachricht an Alexandra: »Ich muss mit dir reden. Komm in zehn Minuten in mein Büro.«

Leandro zieht sich an und geht in sein Büro. Er mixt Alexandra einen starken Cocktail mit Wodka. Mit dem »Black Russian« will er die Assistentin milde stimmen. Immerhin ist sie älter und erfahrener und es ist mitten in der Nacht. Aber er ist jetzt nun einmal der Boss. Vincento wollte es so.

Alexandra kommt ins Büro, setzt sich Leandro gegenüber. Die beiden machen etwas Smalltalk. Dann sagt Leandro: »Es gibt etwas, worüber ich mit dir reden will.«

»Bin gespannt«, sagt Alexandra. »Schieß los!«

»Aber das sage ich dir im Vertrauen.«

»Okay, bleibt zwischen uns«, sagt Alexandra und nimmt einen großen Schluck von ihrem Black Russian.

»Also«, sagt Leandro. »Da gibt es so ein Mädchen, für das ich Gefühle entwickelt habe.«

»Wie jetzt? Du hast dich verliebt in ein Mädchen? Wie kommt das jetzt so plötzlich?«

»Ich weiß es auch nicht«, sagt Leandro. »Eigentlich bin ich nicht so, dass ich direkt Gefühle entwickle, aber sie hat was, das mich voll zum Nachdenken gebracht hat. Und ich kann nicht aufhören, an sie zu denken.«

Alexandra atmet laut aus und lässt ihre langen Nägel gegen das Cocktail-Glas ticken: »Oh man, Leandro. Du weißt, dass es nicht gut ist! Und dass es Vincento nicht gefallen hätte.«

»Ich weiß, Alexandra. Ich bin auch eigentlich nicht so, aber sie hat was in mir zum Funkeln gebracht. Niemand anderes hätte das geschafft.«

»Oh man, Leandro! Was willst du jetzt machen? Weiß sie, dass du Gefühle für sie hast?«

»Nein!«, sagt Leandro laut. »Und das will ich auch nicht. Ich kann es ihr nicht sagen, egal wie sehr ich sie mag.«

»Leandro, ich glaub, das ist auch besser so. Versuch, sie zu vergessen!«

Leandro denkt einen Moment nach, dann sagt er plötzlich: »Aber jetzt mal von einer ernsten Perspektive gesehen: Ich bin 30, ich werde 31, und ich habe immer noch keine Frau. Und ich weiß, dass sie die Richtige für mich ist.«

»Oh Leandro«, Alexandra lächelt, »ich glaube, du hast dich ja richtig verliebt, aber fall' nicht so tief in die Liebe rein, sonst wird's echt schwierig für dich. Und da kommst du nicht mehr so leicht raus.«

»Worauf willst du hinaus?«

»Ich will dir damit sagen, dass du nicht zu 100 Prozent weißt, ob sie wirklich die Richtige für dich ist. Und außerdem bist du ein Mafiaboss. Du musst aufpassen Leandro! Ich mein's ernst!«

»Ich weiß, Alexandra«, sagt Leandro. »Ich werde aufpassen. Danke dir für das Gespräch!«

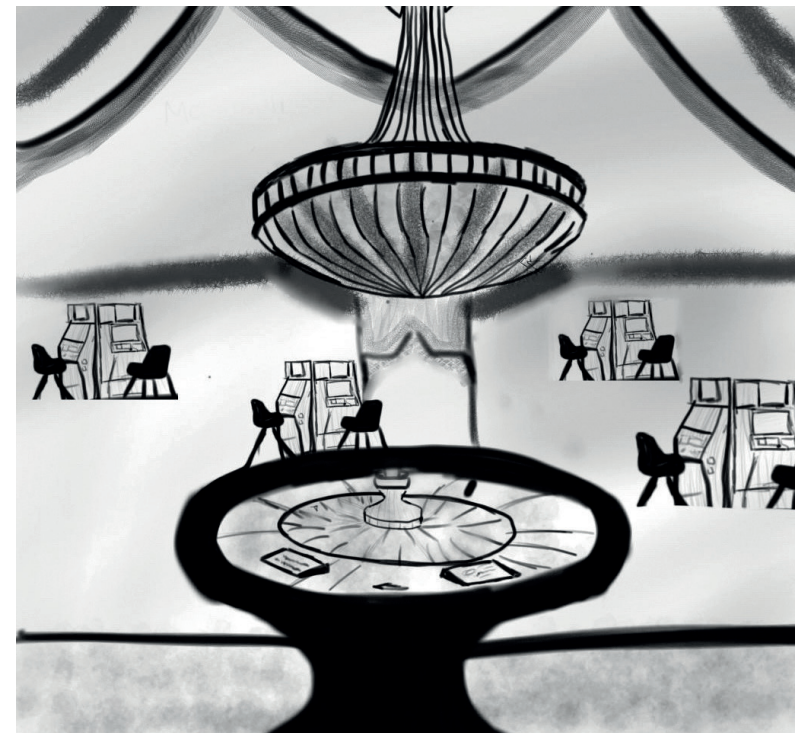
»Kein Problem, Leandro. Immer wieder, wenn was ist, melde dich und dann bereden wir alles.«

Als Alexandra gegangen ist, entwickelt Leandro einen Plan. So, wie es sein Ziehvater ihm beigebracht hat. Er weiß nicht, ob er Sofia vertrauen kann. Er ist sich nicht einmal sicher, ob er Alexandra vertrauen kann, die so viel bestimmen will. Deshalb schickt er nicht sie, sondern ein paar seiner Männer zu Sofias Adresse und lässt ihre Umgebung checken, damit er weiß, ob er was mit ihr anfangen kann oder nicht. Die Männer finden nichts Verdächtiges. Leandro ist erleichtert. Er hat gemerkt, dass sie gut für ihn ist, und fühlt, dass sie keine bösen Absichten hat, und er vertraut ihr jetzt.

TEIL 3

Adriana

Es ist 20 Uhr und Adriana macht sich langsam fertig fürs Casino. Ihre Haare sind wellig. Sie trägt ein schwarzes Kleid, welches schlicht ist, aber nicht zu schlicht. Ihr Makeup hält sie wie immer einfach, doch ihre Lippen malt sie knallig rot. Passend zu ihrem schwarzen Kleid und den roten Lippen trägt sie das Parfüm von Dior namens »Hypnotic Poison«.



Nach ungefähr zwei Stunden macht sie sich auch langsam auf den Weg. Sie hat sich ein bisschen verspätet. Der Grund dafür ist nicht, dass sie sich vorher noch eine Anleitung fürs Pokerspielen angeguckt hat, sondern dass sie nicht wusste, was sie anziehen sollte.

Angekommen in Leandros Casino riecht es nach Zigaretten. Die Geräusche von den Chips und lautes Reden füllt die Räume. Adriana schaut sich um, bevor sie sich auf den Weg zu Leandro macht. Er sitzt schon da. Sein Blick ist seriös. Er trinkt aus einem Glas mit Whiskey.

»Du bist zu spät«, sagt Leandro.

»Ich weiß«, sagt Adriana. »Passiert mal.«

Leandro schaut Adriana von oben bis unten an und sagt: »Du siehst nicht aus, als wärst du zum Pokerspielen gekommen.«

Adriana weiß, dass er das wegen ihrer Kleiderwahl sagt.

»Darf sich eine Frau nicht schön anziehen?«, fragt sie. Leandro erwidert: »Ach so, nein. Du weißt sowieso, wie man sich gut anzieht. Aber als Frau hier allein sich so anzuziehen in dieser Gegend — ob das so sicher ist?«

»Ich wollte nur schön aussehen beim Gewinnen«, sagt Adriana und lächelt. Leandro lacht leicht, zum ersten Mal. Obwohl Adriana ihn hasst, weiß sie jetzt, dass er sich langsam wohl fühlt. Und dass, obwohl sie sich nicht lange kennen.

Während des Spiels ist Leandros Blick scharf und konzentriert. Er studiert jede Bewegung von Adriana, die er für Sofia hält, und sucht nach jeder Schwäche. Adriana ist leicht genervt. Sie gibt wirklich ihr Bestes, aber schließlich gewinnt er alle drei Runden. Adriana hätte ihn eh gewinnen lassen, aber sie wollte wenigstens eine Runde gewinnen, um sich und Giovanni was zu beweisen.



»Sieht so aus, als hätte ich gewonnen«, sagt Leandro am Ende der dritten Runde.

»Pfft«, macht Adriana. »Kein Wunder, du besitzt das hier. Und außerdem, wenn du so ein krasser Mafioso bist, dann betrügst du vielleicht auch!«

»Ich entschuldige mich, dass du verloren hast«, sagt Leandro. »Und dass ich dich nicht hab gewinnen lassen. Aber wir hatten eine Wette. Ich habe schon ein Restaurant ausgesucht.«

Alexandra

Es ist Nachmittag, als sie Schritte auf dem Kies vor der Tür hört. Es ist Leandro, aber er ist nicht allein, sondern mit einer Frau. Sie kommen rein, und Leandro und die fremde Frau schauen sich ununterbrochen an, bis Leandro meint: »Alexandra, häng' mein Jackett auf und mach mir bitte einen Kaffee.« Er wendet sich zu der Frau und fragt sie: »Möchtest du auch einen Kaffee, Sofia?«

»Ja, liebend gern«, sagt die fremde Frau.

Alexandra geht in die Küche und ist sehr sauer, dass Leandro ihr nicht Bescheid gegeben hat, dass er diese Sofia mitbringt. Von der Küche aus kann sie hören, wie Leandro und Sofia auf der Terrasse miteinander reden.

»Ähm, Leandro, wer ist die Frau?«, hört sie Sofias Stimme.

»Das ist Alexandra, meine Assistentin«, sagt Leandro. »Wir kennen uns schon sehr lange. Sie ist meine rechte Hand. Vorher war sie die Assistentin meines Vaters, also Ziehvaters.«

»Ah, lebt sie hier bei dir?«

»Nein, sie hat ein eigenes Appartement zwei Straßen weiter. Aber sie hat hier ein eigenes Büro.«

»Ah, schön. Aber Leandro, hat sie was gegen mich, oder warum hat sie mich mit so einem bösen Blick angeguckt?«

»Nein«, sagt Leandro, »aber ich glaube, sie war einfach verblüfft, dass ich eine Frau mitgebracht habe und ihr nicht Bescheid gegeben hab'.«

»Okay«, sagt Adriana, »dann bin ich mal beruhigt, hahahaha. Ich würd' dann mal aufs Klo gehen, wo ist das?«

»Geradeaus, die Tür neben dem Eingang.«

»Okay, danke.«

Adriana

Es ist ein Mittwochabend. Leandro scheint ihr komplett zu vertrauen. Er holt sie von sich zu Hause ab und sie lädt ihn zu einem angenehmen Abendessen in einem guten Restaurant im Hafen von Palermo ein. Danach nimmt er sie mit zu sich in die Villa. Adriana ist nun zum zweiten Mal hier und sieht sich genau um, ohne dass es auffällt. Die Villa ist sehr modern und minimalistisch eingerichtet. Es gibt nicht viel Deko, ein paar Gemälde an der Wand, aber sonst gibt es nicht viel Buntes zu sehen, außer vielleicht Gold, welches die Farbe der umrandeten Sachen ist, wie zum Beispiel von der Arbeitsfläche in der Küche.

»Sieht nicht schlecht aus hier«, sagt Adriana. »Wer hat das hier so eingerichtet?«

»Alexandra, glaube ich«, sagt Leandro.

»Ja, war klar«, sagt Adriana. »Auf so ein Design wärst du bestimmt nicht von allein gekommen.«

Er stoppt und schaut sie an und lacht leicht. Dann sagt Leandro: »Willst du noch was anderes machen oder direkt ins Bett?«

»Boah, bist du langweilig«, sagt Adriana.

»In meiner Villa gibt's nichts anderes Besonderes zu tun«, sagt Leandro.

»Ja, könnte an dir liegen.«

»Okay«, sagt Leandro, »was möchtest du jetzt machen?«

»Ich möchte deine Küche besuchen.«

»Wir haben doch gerade gegessen.«

»Ja, aber kein Eis.«

»Dann folge mir.«

Adriana folgt Leandro in die Küche. Die Küche hat keine Tür. Adriana guckt hoch zu den großen Lampen und setzt sich auf den großen Marmortisch, der mit Gold umrandet ist.

»Ist schön hier«, sagt sie und nimmt von den getrockneten Kokosnuss-Streifen, die in der Schüssel neben ihr liegen, und fängt an, sie zu essen.

Leandro

Leandro greift auch in die Schale mit den Kokosnuss-Streifen, dabei berühren sich seine und Sofias Hand. Sie gucken sich an, und Leandro beugt sich vor und küsst sie. Sofia wirkt in dem Moment ganz ruhig, fast wie erfroren. Nach ein paar Sekunden schiebt sie ihn vorsichtig weg und sagt: »Ehh, es tut mir leid. Das ging mir aber zu schnell.« Dann stottert sie: »Ich gehe kurz aufs Klo.«

Leandro denkt sich: *Fuck! Wieso konnte ich mich nicht beherrschen und mich unter Kontrolle haben. Jetzt habe ich es bestimmt versaut bei ihr. Was soll sie sich denken? Das war aber wirklich zu schnell. Ich muss das wieder geradebiegen. Ich muss mich entschuldigen.*

Sofia kommt aus dem Bad und die beiden sehen sich an. Leandro geht zu ihr und meint: »Es tut mir leid für das, was vorhin passiert ist. Es war falsch von mir, dich direkt zu küssen, obwohl es noch so frisch ist zwischen uns. Ich hoffe, du verstehst mich hier.«

26 Sofia sagt: »Leandro, es ist alles gut. Es war für uns beide eine unange-

nehme Situation. Lass uns die Sache vergessen und hinter uns lassen.«

»Du hast recht«, sagt Leandro. »Lass es uns vergessen und nicht dran denken.«

»Jap, genau das machen wir. Ich würde trotzdem heute Nacht hierbleiben. So wie dein Schutzengel, wenn du es möchtest?« Sofia lächelt ihn sanft an.

»Ja, natürlich kannst du bleiben«, sagt Leandro. »Dein Zimmer ist oben direkt, wenn du die Treppe hochgehst, links. Mach's dir gemütlich, und wir sehen uns morgen. Gute Nacht dir!«

»Danke schön«, sagt Sofia. »Dann würde ich mal jetzt hochgehen und mich schlafen legen. War ein anstrengender Tag. Gute Nacht!«

Adriana

Adriana wartet, bis Leandro schläft, damit sie gucken kann, was er alles zuhause versteckt. Als sie sieht, dass er schon am Schlafen ist, geht sie ins Wohnzimmer und guckt überall. Sie findet aber nix Interessantes. Danach sitzt sie auf dem Sofa und ihr fällt etwas ein. Sie macht das Sofa auf, weil es ein aufklappbares Sofa ist, und sie findet im Stauraum ein Tagebuch. Es ist von Vincenzo Massimiliano, Leandros Ziehvater. Aufgeregt liest Adriana darin und findet eine sehr interessante Stelle:

»Mittwochabend: Ich habe heute viel überlegt, ob ich Leandro mitnehmen, zuhause lassen oder zu Alexandra bringen soll. Zurzeit zweifle ich an ihm, da er nicht wie ich ist. Er hat Angst vor Waffen, Blut und Gewalt. Er interessiert sich nur für die unwichtigen Sachen. So wie: »welches Auto fahre ich« oder auch wie »was esse ich heute«. Und nicht für die wichtigen Sachen, also die Familie und das Geschäft. Aber naja, irgendwann wird er es ja lernen.

27

Donnerstagabend: Nun ist es wichtig, was mach ich morgen mit ihm? Ich glaub ich lass ihn von der Ferne zugucken, damit er es für wann anders lernt. Weil er es ja mal braucht, falls ich weg bin. Ich vermute es dauert nicht mehr so lange, da wenn es morgen schief geht ...

Freitagmorgen: Ich hoffe der große Deal geht heute nicht schief. Es ist der GRÖßTE Deal seit JAHREN. Wenn uns irgendjemand verraten hat, werde ich höchstwahrscheinlich weggesperrt, was nicht wirklich gut ist. Lieber würde ich am Hafen ins Wasser springen, als ins Gefängnis zu kommen. Doch ich hoffe alles verläuft reibungslos, damit ich Leandro die Ängste nehmen, und ihm weiterhelfen kann. Im Herzen ist er eigentlich kein Mafioso, aber er ist nun einmal mein Sohn.«

Mit diesem Eintrag endet das Tagebuch. Adriana atmet laut aus. Dann liest sie die letzten Seiten noch einmal.

Alexandra

Mitten in der Nacht gegen 02:30 fällt Alexandra auf, dass sie am Tag zuvor ihre Designerhandtasche bei Leandro vergessen hat. Und da sie am nächsten Tag einen wichtigen Termin hat, braucht sie die Handtasche. Sie zieht ein paar Schlappen an und einen lockeren Jogginganzug, da sie gleich um die Ecke wohnt. Sie fährt mit ihrer Mercedes A-Klasse zu Leandro und nimmt sich eine kleine Weinflasche mit, im Glauben, dass Leandro allein zuhause und noch wach ist. Sie kommt nach ein paar Minuten an und nutzt ihren Ersatzschlüssel für Notfälle.

Sie kommt rein und läuft hoch zu ihrem Arbeitszimmer und findet dort auf dem Schreibtisch ihre Designerhandtasche. In dem Moment hört sie ein Geräusch. Es kommt von unten aus dem Wohnzimmer. Lei-

se geht sie die Treppe runter und schleicht sich ins Wohnzimmer, das ziemlich groß ist und hinter der Eingangsdiele und dem Küchenbereich. Dort entdeckt sie Sofia, die auf dem Sofa sitzt. Sie hat ein Buch in der Hand und liest darin. Alexandra sieht ihr eine Weile zu, dann räuspert sie sich und sagt: »Was machst du hier? Durchsuchst du etwa Leandros Sachen?«

Sofia fährt hoch, sieht sie kurz erschrocken an, lächelt dann aber und sagt: »Nee, ich konnte nur nicht schlafen.«

»Was liest du da?«

»Ein Buch, Leandro hat es mir gegeben.«

Alexandra weiß, dass das nicht die Wahrheit ist. Sie sagt aber nichts und antwortet nur: »Hm, okay.«

»Und was machst du hier?«, will Sofia wissen. »Kommst du öfter einfach so in der Nacht vorbei?«

»Das geht dich nichts an«, sagt Alexandra, dreht sich um und geht, ohne »tschüss« zu sagen.

TEIL 4

Leandro

Er atmet die feuchte Nachtluft ein, während er über das alte Steinpflaster nahe des Hafens von Palermo geht. Die Laternen werfen schmale Lichtkegel auf das dunkle Wasser. Die Boote schaukeln sanft in den Wellen. Er zieht seinen Mantel enger um sich und blickt aufs Wasser hinaus. In dieser Stille denkt er an Sofia, seinen zu schnellen Kuss, und dass sie dann trotzdem bei ihm geblieben ist, letzte Nacht. Er denkt an das Frühstück mit ihr, ihr etwas geheimnisvolles Lächeln beim Abschied. Er weiß, dass er sich verliebt hat. Jetzt gibt es kein Zurück mehr.

Leandro geht weiter und denkt jetzt an seinen Ziehvater, Vincenzo. Sein Lachen, seine kräftige Stimme, seine großen Hände — sie waren immer da gewesen. Jetzt ist er fort. Seit seinem Tod vor drei Monaten ist keine Nacht mehr wie zuvor. Leandro spürt eine schwere Leere. »Warum er?«, flüstert er in die Dunkelheit. Der kalte Hafenwind gibt ihm keine Antwort. Er geht weiter, Schritt für Schritt, und mit jedem Schritt spürt er den Schmerz aufs Neue. Vincenzo hat ihm gesagt, der Hafen sei wie das Tor zur Welt. Er hat gesagt: »Das Leben in diesem Hafen beginnt hier.« Leandro will verstehen, was er damit gemeint hat. Er blickt zu den Lichtern der Stadt und sieht Boote und Schiffe, manche klein, manche groß.

Adriana

Adriana sitzt mit Perücke in einem Auto in der Nähe der Mafiavilla und hört auf einmal ein Rauschen aus der Wanze, die sie neulich in der Nacht in Leandros Büro versteckt hat. Sie hört Alexandras Stimme, die sagt: »Ey, Leandro, ich muss dir was erzählen. Und zwar gestern dieses Mädchen, was du eingeladen hast: Ich hab' sie erwischt, wie sie an deinen Sachen geschnüffelt hat.«

»Was genau hat sie denn gemacht?«, fragt Leandro.

»Sie saß auf dem Sofa im Wohnzimmer und hat in einem Buch gelesen.«

Adriana hört durch die Wanze, wie Leandro kurz auflacht. Dann sagt er:

»Darf man das nicht machen, oder was?«

»Du bist viel zu leichtgläubig«, sagt Alexandra.

»Nein«, sagt Leandro, »du bist einfach viel zu misstrauisch.«

»Okay, lass uns über etwas anderes reden«, sagt Alexandra. »Wie viel Prozente vom Waffendeal bekomme ich?«

»Warum glaubst du überhaupt, dass du Prozente bekommst?«, sagt Leandro. »Was tust du denn für die Sache?«

»Ich halte dir morgen Nacht am Hafen den Rücken frei.«

»Nein«, sagt Leandro. »Dafür brauche ich dich nicht. Ich habe meine Männer. Du hast frei.«

»Spinnst du?«, ruft Alexandra. »Was glaubst du, wer du bist? Diese falsche Schlange hat dir den Kopf verdreht!«

»Du bist nur eine Assistentin und nichts mehr«, antwortet Leandro uninteressiert und blättert in einem Ordner.

»Blyat!«, ruft Alexandra. »Was soll das heißen, ich bin nur eine Assistentin? Ich war hier schon, als du noch in den Gassen gebettelt hast, svoloch!«

Leandro beachtet sie kaum: »Hast du noch etwas anderes zu sagen? Sonst kannst du mein Büro verlassen.«

Adriana hört, wie eine Tür zugeschlagen wird. Dann ist es still. Nun weiß sie vom Waffendeal und ist sich jetzt unsicher, was sie machen soll. Auf der einen Seite überlegt sie, ob sie es für sich behalten soll, um Leandro zu schützen. Adriana merkt, dass sie Gefühle für ihn bekommen hat. Doch auf der anderen Seite ist es ihr Job, und sie muss es Giovanni erzählen.

Alexandra

Alexandra ist in ihrem Appartement und betrinkt sich bis zum Geht-nichtmehr. Sie kann ihre Gefühle nicht unter Kontrolle halten. Innerlich rastet sie aus und trinkt immer mehr Wodka. Sie denkt sich: *Wie konnte es nur so weit kommen, dass ich jetzt in so einer Lage bin? Es reicht mir. Ich verdiene weniger Geld! Ich bekomme nichts mehr mit! Er hört nicht mal mehr auf mich! Und obwohl ich ihn gewarnt habe, sich in so eine Frau zu verlieben, ist genau das passiert, was ich verhindern wollte. Diese Sofia hat mir von Anfang an ein schlechtes Gefühl gemacht. Der kann man nicht trauen, und obwohl ich Leandro von Anfang an gewarnt habe, hat er sie nachhause geholt. Ich habe gleich gedacht: Chto etoy malen'koy shlyukhe zdes' nuzhno? Ah, warte mal! Hat sie nicht letztens in der Nacht in Leandros Sachen rumgeschnüffelt? Blyat, aus welchem Grund soll sie das gemacht haben? Was, wenn sie von der Polizei ist, diese suka blyat? Wenn sie uns von vorne bis hinten komplett verarscht? Was, wenn sie was herausgefunden hat? Ich sollte mich der Polizei stellen, bevor sie uns verpfeift. Außerdem bringt mir das alles nichts mehr. Leandro hat sich für sie und für den falschen Weg entschieden, und mir damit die Augen geöffnet, und jetzt mache ich mich lieber auf den Weg zu Polizei, bevor es jemand anderes tut.*

Leandro

Es ist tief in der Nacht. Leandro macht sich mit seinen Leuten auf den Weg zum Hafen, um den Waffenhändler zu treffen. Er trägt schwarze Handschuhe und natürlich sind zur Sicherheit alle bewaffnet. Sie fahren in einer Autokolonne zum Hafen. Doch sie machen kurz vor ihrem Ziel noch eine Pause an einer Raststätte, zehn Minuten vom Hafen entfernt. Dort bereiten sie sich auf den Deal vor. Sie laden ihre Waffen, ziehen sich kugelsichere Westen unter ihre Pullover und setzen dann die Fahrt fort. Um von der Autobahn auf den Hafen zu fahren, müssen sie über eine kleine Brücke, sie fahren aufs Hafengelände. Die Wächter hier sind eh von ihnen bestochen.

Sie parken am großen Hafen namens Porto di Palermo. Um 3 Uhr früh ist es dort eigentlich ziemlich still. Die großen Schiffe scheinen im Wasser zu schweben. Darüber fliegen die Möwen. Man hört ihr Rufen. Leandro und seine Leute suchen die Waffenhändler zwischen den Containern. Zwei Mafiosi fahren Wache um den Platz herum, doch sie finden niemanden. Sie parken in der Nähe, um fahrbereit zu sein, falls was passiert.

Leandro geht auf den Waffenhändler zu. Seine Männer sind alle hinter ihm. Der Waffenhändler wird von zwei anderen begleitet. Alle drei tragen einen schwarzen Anzug, sind groß und muskulös und reden nicht viel.

»Wo sind die Waffen?«, fragt Leandro.

»Holt sie!«, sagt der Waffenhändler zu den zwei Männern neben sich. Die zwei Männer holen große Kisten aus einem Transporter. Leandro nickt und schaut sich dann beide Kisten an. Dann öffnet er die erste Kiste, kontrolliert, ob alles stimmt. Und nachdem er das getan hat, öffnet er die zweite.

Doch da vibriert sein Smartphone. Er guckt nach und liest: »Die Polizei ist hier«. Eine Warnung von Sofia. Jetzt hört er Rufe: »Heben Sie die Hände hoch und kommen Sie hier rüber!«

Die Polizei ist tatsächlich da. Die Waffenhändler rennen schnell weg. Aber für Leandro ist es zu spät. Er schaut seine Männer an und gibt ihnen das Zeichen, dass sie schießen sollen, weil er ja natürlich nicht ins Gefängnis will. Und das Schießen fängt an.

Die Polizisten haben sich hinter den Autos verschanzt. Leandro und seine Truppe sind zwischen die Container gelaufen und haben sich verteilt. Die Polizei konzentriert sich auf Leandro. Ein Schuss trifft ihn am Bein. Einer seiner Leute hilft ihm, hinter einen Container zu kriechen, aber auf dem Weg trifft ihn ein Schuss in den Hals. Dann noch einer. Er denkt an seinen Vater, der genau so gestorben ist. Und an Sofia. Seine erste und letzte wahre Liebe. Er verblutet auf schmerzhaft Weise.

Adriana

Adriana geht die Stufen des Kirchturms hoch. Sie weiß, dass heute Nacht das Kartell den Waffendeal im Hafen durchziehen will. Sie verflucht die Treppe, weil sie richtig steil ist. Die letzten zehn der 124 Stufen sind die schwersten gewesen für Adriana, aber oben hat sie eine gute Aussicht mit ihrem Fernglas. Sie lehnt sich ans Geländer und kann den Hafen von oben sehen. Sie wartete etwa dreißig Minuten, dann sieht sie die Autos der Mafiosi kommen. Sie sieht, wie sie parken und das Geländer sichern. Sie sieht Leandro, wie er mit drei Männern spricht. Zwei davon holen Kisten aus einem Transporter. Dann guckt Adriana sich weiter um und sieht plötzlich Giovanni und die Polizei. Sie schreibt Leandro eine WhatsApp: »Die Polizei ist hier«. Dann guckt sie wieder

durch das Fernglas. Leandro sieht die Nachricht, zieht seine Waffe, sagt etwas zu seinen Leuten, und die ziehen nun auch ihre Waffen. *Warum müssen die so ein großes Ego haben?*, denkt Adriana. Die Polizei schießt aus der Deckung. Die Mafiosi tragen kugelsichere Westen, trotzdem brauchen sie mehr Schutz. Adriana hat Angst, aber sie kann sich nicht einmischen. Leandro rennt jetzt schnell weg. Er will sich hinter einem Container verstecken, aber vorher trifft ihn ein Schuss am Bein. Adriana kann sehen, dass es Giovanni ist, der nun weiter auf Leandro zielt. Ein Mafioso zieht Leandro hinter einen Container, aber Giovanni hat die Verfolgung aufgenommen. Es fallen weitere Schüsse. Sie hallen hoch bis zum Kirchturm. Zwei davon treffen Leandro mitten in den Hals. Als Adriana das sieht, kann sie nicht realisieren, was gerade vor sich geht. Sie ist geschockt und voller gemischter Gefühle, und senkt das Fernglas, während Leandro verblutet und stirbt.

Die Polizei gewinnt die Schießerei und verhaftet einen Großteil der Mafiosi, aber nicht alle, weil ein paar weggelaufen sind.

NOTIZEN

NOTIZEN

IMPRESSUM

Schulhausroman Nr. 75

Die Klasse 9c der Stadtteilschule Öjendorf hat

»LIEBE UND LÜGEN«

gemeinsam mit dem Schreibtrainer

Anselm Neft

im Herbst 2025 entwickelt und geschrieben.

Herzlichen Dank an den Lehrer

Martin Uebbing

für die tolle Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei

»Die Provinz GmbH-Gemeinnützige Gesellschaft

für Kulturprojekte« (www.schulhausroman.ch),

dem Literaturhaus Hamburg und

den jeweiligen Schreibtrainern und Schreibtrainerinnen.

Durchführung des Schulhausromans für Hamburg:

Literaturhaus e.V., Schwanenwik 38, 22087 Hamburg

schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de

Satz und Layout: www.green-brand-academy.de/

herzensprojekte/schulhausroman

Coverdesign: Kathleen Bernsdorf

www.kathleenbernsdorf.de

Titelbild: TheoCrazzolaro, www.pixabay.com

Druck: www.druck-mit-uns.de

Erste Auflage, Hamburg, Februar 2026

ISBN: 978-3-03991-004-5



Wir danken den Stiftungen
für die großzügige Unterstützung:

Hanns R. Neumann Stiftung



BürgerStiftung
Hamburg

Kann aus vorgetäuschter Liebe echte werden?

Der Mafiaboss von Palermo ist in einer Schießerei gestorben. Nun übernimmt sein Ziehsohn Leandro die Geschäfte. Adriana, eine junge Polizistin, macht sich unter falscher Identität an ihn heran, um den ganzen Clan ins Gefängnis zu bringen. Und den Tod ihres eigenen Vaters zu rächen. Denn der wurde von der Mafia ermordet. Aber ist Leandro wirklich der Täter? Und hat Adriana ihre Gefühle im Griff?

»Liebe und Lügen« ist ein spannender Thriller
und ein aufwühlendes Drama.